

GASTKOMMENTAR Ludmila Seifert über die erneute Vakanz im Churer Stadtarchitektenamt

Für mehr Bau- und Planungskultur in Chur

Damit aus, dass Städtebau vom öffentlichen Raum her gedacht werden muss. Und deutete an, was ihr als Stadtarchitektin besonders am Herzen lag: Die Schaffung von hochwertigem öffentlichem Raum, der so viel mehr zu sein hat als die unbeholfen möblierte Restfläche zwischen zwei Gebäuden.

Die Wahl von Anne Pfeil zur neuen Churer Stadtarchitektin im Oktober 2022 war der «Südostschweiz» nicht mehr als eine Randnotiz wert. Das war wohl kaum persönlich gemeint. Bereits die Ankunft ihres Vorgängers Jürg Rehsteiner im Mai 2021 wie auch dessen rasches Ausscheiden im Jahr darauf wurden nur als Marginalie behandelt. Als wär's belanglos, wer die Funktion des Stadtarchitekten innehat, der doch massgeblich zur nachhaltigen Baukultur und städtebaulichen Entwicklung der Bündner Kapitale beitragen sollte. Immerhin: Als Pfeil Anfang März dieses Jahres ihre Stelle antrat, widmete ihr der Gratisanzeiger «Büwo» zwei ganze Seiten. Es war ein guter Beitrag. Und er stimmte zuversichtlich. Pfeil liess sich darin in ungefähr wie folgt zitieren: «Jedes Haus bildet mit seiner Aussenwand die Innenwand eines Begegnungsraums. Und der muss gut sein. Das ist der Kitt der Stadtgesellschaft.» Allgemein verständlich drückte sie

Viel Zeit, die Umsetzung ihrer Vorstellungen in der Praxis zu erproben, gab sie sich nicht. In Kürze wird sie an einem anderen Ort eine neue Arbeit aufnehmen. Über die Gründe ihres eiligen Rückzugs können wir nur spekulieren. Es ist wohl nicht abwegig, sie in der sprichwörtlichen Churer Planungsfeindlichkeit zu suchen.

Die Geschichte des Churer Stadtarchitekten, die 1990 begann, ist reich an holprigen Abgängen. Von den sechs bisherigen Amtsinhaberinnen und Amtsinhabern wurden deren drei geschasst und zwei machten auf dem Absatz kehrt. Das Problem liegt offenbar im System. Im Jahr 2015 hatte der seinerzeitige Baudirektor das Amt des Stadtarchitekten kurzerhand abgeschafft. Die seit 2021 regieren-

de Stadträtin Sandra Maissen führte es verdankenswerterweise wieder ein. Und es gelang ihr auch, profilierte Fachkräfte nach Chur zu holen. Aber mit der Anstellung fähiger Leute ist es nicht getan. Man muss ihrer Kompetenz vertrauen und ihnen prägenden Einfluss zugestehen. Nur so kann man sie auch halten. Das beginnt schon beim Überdenken der Verwaltungsstruktur, die sich im Organigramm ab-

Schweizer Städte lassen sich immer wieder einmal langfristig auf starke Stadtbaumeister-Persönlichkeiten ein. Und dies sehr wohl zum eignen Vorteil. St. Gallen zum Beispiel, wo Franz Eberhard (1944–2014) in den 1980er- und 1990er-Jahren eine architektonische Blütezeit einzuleiten verstand. Die damals erarbeiteten städtebaulichen Studien fanden schweizweit Beachtung. Aus einer historischen Bestandaufnahme heraus wurden darin Leitbilder für die

Entwicklung von grösseren Stadtgebieten formuliert, an denen sich neue Bauprojekte zu messen hatten. Für diese strategische Arbeit erhielt St. Gallen 1992 den begehrten Wakkerpreis.

Es bleibt zu hoffen, dass auch Chur den politischen Willen aufbringt, die Position des Stadtarchitekten zu stärken. Und aus einer spekulationsgetriebenen Stadtentwicklung zu einer von baukulturellen Prinzipien geleiteten Stadtgestaltung findet.

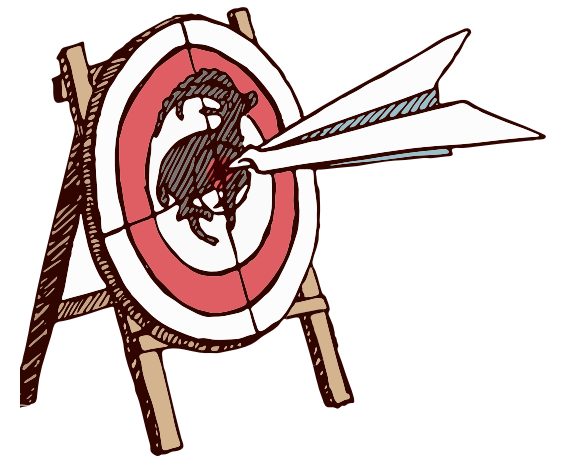
Die Kunsthistorikerin LUDMILA SEIFERT ist Geschäftsführerin des Bündner Heimatschutzes.



«Mit der Anstellung fähiger Leute ist es nicht getan.»

bildet. Die Stadtarchitektin wäre idealerweise nicht bloss Vorsteherin der Hochbaudienste (was für ein Wort!), sondern die fachliche Leiterin des gesamten Bau- und Planungsdepartements – quasi die rechte Hand der demokratisch gewählten Baudirektorin, welche die politische Verantwortung trägt und im besten Falle Expertise-basierte Entscheide fällt.

BLATTSCHUSS



Im **Churer Fontanapark** ist derzeit eine Ausstellung über die kolonialistische Vergangenheit auch der Schweiz zu sehen. Das ist gut gemeint, aber erstens entspricht die Ausstellung nicht ganz dem hohen Ruf der schweizerischen Grafikkunst. Und zweitens werden die aufgehängten Blätter im ständigen Churer Wind derart in die Höhe gehoben, dass man ihre Vorderseiten fast zu keiner Zeit lesen kann.

*

Auf dem Inserateweg sucht die **Gemeinde Bonaduz** eine/n «Leiter/in Verwaltung 100 %». Im ersten Satz heisst es da «Durch ihre nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführte Unternehmung wird die Gemeinde Bonaduz als fortschrittliche Gemeinde wahrgenommen». Nanu? Seit wann ist eine Gemeindeverwaltung denn ein Unternehmen?

*

Unsere **Regulierungswut** kennt keine Grenzen: Im Lokalblatt «Ruinaulta» ist jetzt im offiziellen Teil in Domat/Ems ein «Bauprojekt Neuerstellung Unterstand für Meerschweinchen» offiziell ausgeschrieben.

*

Nach Pressemeldungen hat die in Massen ausgerückte **Polizei von Berlin-Brandenburg** endlich eine angeblich ausgebrochene Löwin dingfest machen können. Das erinnert an die Geschichte, als anno dazumal ein angeblicher «**Tiger am Calanda**» tagelang die einheimische und auch die Unterländer Presse in seinen Bann zog. Der Tiger entpuppte sich schliesslich als relativ harmlose Dogge.

*

In der Schweiz durfte unsinnigerweise am **1. August** kaum ein Feuerwerklein brennen, dafür brannten dann in Dänemark und Schweden unsinnigerweise die Korane.

*

Auch ein Zeichen der Zeit: Die **Schulferien im Sommer** werden in Graubünden immer kürzer. In Domat/Ems beispielsweise müssen Schülerinnen und Schüler jetzt schon am **14. August** wieder einrücken – in Ems allerdings mit dem Umstand, dass sie dann am 15. August schon wieder frei haben, wegen «**Maria Himmelfahrt**», wie es falsch im offiziellen Teil der Lokalzeitung «Ruinaulta» heisst. Es müsste Mariä Himmelfahrt heissen.

*

Die «temporäre» (wer glaubt's?) Schliessung des grossen Flimser **Hotelkomplexes «Flims-Waldhaus»** ist für ganz Graubünden eine Katastrophe. Jetzt hat die Gemeinde dazu geschrieben: «Im Interesse des Standortes Flims gilt es nun, Spekulationen mit dem geschichtsträchtigen Hotel zu vermeiden und eine langfristige Lösung für das einzige 5-Sterne-Hotel in der Destination zu finden.» Offenbar werden jetzt Investoren gesucht. Das erinnert an den Satz eines bekannten Churer Architekten und Immobilienbesitzers: «Früher waren wir Spekulanten, jetzt sind wir Investoren.»

*

Die **Schweizer Fussball-Nationalmannschaft der Frauen** ist doch etwas besser als diejenige der Herren. Die Männer haben ihren Achtelfinal an der WM 2022 in Katar gegen Portugal mit 1:6 verloren, die Damen ihren Achtelfinal gegen Spanien an der Weltmeisterschaft in Neuseeland und Australien «nur» mit 1:5.

LICHTBLICKE



Wo das Gipfelkreuz am **Falknis** (2560 m ü. M.) den Himmel berührt. ARNO MAINETTI



Der **König der Alpen** geniesst das frische Gras. CORINA EGLI, FELSBERG



Abendstimmung in **Arosa**. ANDREAS WAIBEL, TAMINS

Ihr Anliegen ist bei uns in guten Händen

Telefon
Wir nehmen von Montag bis Freitag von 14 bis 15 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen telefonisch entgegen:
081 255 50 53

@ **Leserbriefe** können Sie uns auf forum@suedostschweiz.ch mit einer maximalen Anzahl von 2500 Zeichen (inkl. Leerzeichen) zukommen lassen. Über Leserbriefe wird keine Korrespondenz geführt.

Forum Online
Wollen auch Sie Ihre Meinung zu einem Thema online äussern? Dann schreiben Sie jetzt Ihren Leserbrief.
suedostschweiz.ch/forum

Bilder
Ihre Schnappschüsse senden Sie an reporter@suedostschweiz.ch oder als direkter Upload auf suedostschweiz.ch/so-reporter.

Petition: Machen Sie Ihr Anliegen zum Thema. Direkt und online können Sie eine Petition starten und Unterschriften sammeln. Bei genügend Unterschriften melden wir Ihr Anliegen der zuständigen Gemeinde.
www.suedostschweiz.ch/petition

Leserbriefe

Es braucht wieder eine souveräne Fachperson

Ausgabe vom 21. Juli

Zum Artikel «Sie kam, sah – und geht gleich wieder»

Wie sich der Churer Stadtrat gefreut hat, «dass er mit Anne Pfeil eine versierte, engagierte und erfahrene Fachfrau» als neue Stadtarchitektin gewinnen konnte! So steht es seit dem 13. Oktober 2022 auf der städtischen Website – bis heute unverändert. Blieb es womöglich bei der Freude? Hat man es unterlassen, sich auf die Versiertheit, Engagiertheit und Erfahrungheit der neuen Stadtarchitektin auch tatsächlich einzulassen? Wir wissen es nicht. Wir ahnen es. Dass sich Pfeil, kaum im Amt, gleich wieder auf Stellensuche machte, spricht jedenfalls Bände.

Im Juni 2021 hatte Architekturprofessor Stefan Kurath in der Wochenzeitung «Die Zeit» einen vernichtenden Artikel zur Bau- und Planungskultur in Chur geschrieben. Die Kolumne mit dem Titel «Bauen wie die Zombies» schloss hoffnungsvoll: «Die Stadt hat wieder einen Stadtarchitekten. Jürg Rehsteiner heisst der Mann, er kommt aus Luzern ins Bündnerland und kanns. Eigentlich. Wenn man ihn lässt.» Rehsteiner verschwand nach kürzester Zeit wieder von der Bildfläche. Wie soll man mit dieser Vorgeschichte erneut eine «versierte, engagierte und erfahrene» Person finden, die sich für das vakante Amt zur Verfügung stellt? Eben: Indem man ihr verspricht, sie machen zu lassen und ihr den dazu nötigen Gestaltungsspielraum zugesteht. Indem man ihr versichert, begriffen zu haben, dass Planungs- und Baukultur langfristige und kontinuierliche Arbeit erfordert und ihr dafür den Rücken stärkt. Indem man ihr die Bereitschaft signalisiert, ihrer fachlichen Kompetenz zu vertrauen und sich von ihr leiten zu lassen.

Verdichtung und klimaangepasste Stadtrenaturierung brauchen für diesen wichtigen Posten so schnell wie möglich wieder eine souveräne Fachperson mit architektonischem Können, städtebaulichem Verständnis und kultureller Bildung, die mit politischem Bewusstsein und Weitblick die Übersicht wahrt.

Ludmila Seifert, Geschäftsleiterin Bündner Heimatschutz

Erwähnenswerter Sieger bei der Swiss-O-Week

Ausgabe vom 24. Juli

Zum Artikel «Ex-Profis, Beginner und Wetterkapriolen»

Unter den Prominenten darf man auch einen «Bündner» erwähnen: Ernst Moos, Sieger der Kategorie Herren 85 ist der Langläufer mit

50 erfolgreich absolvierten Engadinmarathons.

Ernst war übrigens bereits in den 1950er-Jahren Schweizer Meister in einem Mannschafts-OL in Baar. Beziehung: Wir waren Schulkollegen in Zug.

Hans Joerg Gehrig aus Jenins

Massive Unkenntnis der Fakten

Ausgabe vom 26. Juli

Zur Kolumne «Bevölkerung wird ausgeschaltet»

Im Roman Don Quijote kämpft der Ritter von der traurigen Gestalt vergeblich gegen Windmühlen.

Heute kämpft Donna Martullo gegen Windparks. In der Rubrik «Berner Politik» in der oben erwähnten Ausgabe wettet sie hemmungslos gegen die Energiegewinnung aus Wind. Ihre Kolumne zeugt von massiver Unkenntnis der Fakten, zum Beispiel die Behauptung «weltweit ist mir kein Windpark in den Bergen bekannt...».

Dem kann ich entgegen: Schauen Sie über die Grenzen, gehen Sie in die Pyrenäen oder ins Zentralmassiv und machen Sie die Augen auf.

Die Wind-Ritterin behauptet weiter: «alle diese Windparks würden nur rund 0,2 Prozent zur heutigen Stromproduktion in der Schweiz beitragen...». Der Bund geht aber von sieben Prozent aus. Der Anteil der Windenergie in den Nachbarländern (Frankreich,

Deutschland, Österreich) liegt bereits heute zwischen 7 und 13 Prozent.

Es ist offensichtlich, dass die SVP nur Atomkraftwerke will und übersieht, dass Windenergie keinen Abfall und keine radioaktive Strahlung produziert.

Jean-Marie Zogg aus Bonaduz

Engel des Alltags

Ausgabe vom 22. Juli

Zum Artikel «Das «Dorflädli» und der ständige Überlebenskampf»

Der Artikel über den Überlebenskampf der Dorflädli in der oben erwähnten Ausgabe der «Südost-

schweiz» und der persönliche, grossartige Einsatz von Andres Nett in Fanas, haben uns sehr beeindruckt und zum Nachdenken gebracht.

Diese anregende und sinnvolle Art der Berichterstattung könnte als medienrelevante Tradition/Reihe regelmässig wöchentlich erscheinen, sodass andere und ähnliche soziale Einsätze gewürdigt und möglicherweise auch Nachahmung finden würden.

Ein Lösungsangebot für hapereige soziale Systeme könnte sogar auf-tauchen.

Maria Wassenberg aus Chur

Die Politik der Extremparteien

Die momentan hohen Temperaturen befeuert die Klimapolitik der Linken und Grünen. In den höheren Lagen wären die Temperaturen bedeutend kühler, aber dank der Politik dieser Parteien dürfen wir die bestehenden Bauten ausserhalb der Bauzonen nicht für Menschen nutzen. Sie möchten da keine Menschen.

Diese menschenfeindliche Politik möchte Grossraubtiere in der kleinräumigen Schweiz, die den Steuerzahler viel Geld kosten und den Landwirten und Nutztieren viel Leid bescheren. Auch die Klimakleber und Kunst-Aktionen der Grünen waren ein Schuss nach hinten. Die Linken und Grünen mit ihrer schmalbandigen Sichtweise reiten auf der Klimawelle und man verschweigt, dass sich das Klima schon früher seit der Eiszeit stetig gewandelt hat. So hat es im Jahre 1540 von 28. Februar bis 19. September in Zürich gerade mal vier Mal geregnet.

Das Klima ist ein nicht lineares chaotisches System und Voraussetzungen sind nicht möglich, und es verändert sich stetig auch durch Vulkanausbrüche und Waldbrände und die Geometrie der Erde um die Sonne. Mit den 1.-Mai-Krawallen spaltet auch die Linke die Schweizer Bevölkerung.

Die extreme Rechte Partei andererseits reitet auf der Einwanderungswelle, trotz Arbeitskräftemangel. Sie schürt den Hass gegenüber Ausländern. Das Fernbleiben an Selenskyjs Rede zeugt von fehlendem Respekt dieser Partei. Was würde der Putinverstehere Köppel sagen, wenn sich Italien das Römerreich inklusive das rätoromanische Graubünden zurückerobern würde.

Auch während der Coronazeit, als der Bund die Bevölkerung schützen wollte, hat die rechte Partei versucht, die Bevölkerung zu spalten und es sind Aggressionen gegen den Staat entstanden. Bei den nächsten Wahlen im Herbst bekommen diese extremen Parteien Links, Grün und Rechts keine einzige Stimme von mir. Erinnern wir uns an den Rütlichschwur: «Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.»

Peter Tarnutzer aus Trin

Leserbild



Trailrunning? Nein, danke!

Bild Georg (Baffi) Frischknecht